



Polnisch-Kurs im Honorarkonsulat der Republik Polen in Thüringen ganz im Zeichen des Sports: Lehrerin Lucina Festag (Gotha) und Yoanna Danszczyk (nicht im Bild) unterrichteten jetzt in Weimar Mario Trommler, Hannelore Wuntke, Sven Honstein, Elisabeth Arens-Klein, Jürgen Meyer, Agata Hackmann, Dieter Hackmann (nicht im Bild), Mélanie Büttner-Nyenhuis, Carsten Klein und den polnischen Honorarkonsul in Thüringen und TLZ- Chefredakteur Hans Hoffmeister. Die Frauen halten einen Fußballschal. Foto: Peter Michaelis

Ein „Signal für mehr Freiraum zum Denken“

Deutscher Stiftungstag setzt sich für transparente, langfristige Förderung ein

Erfurt. (dapd) Auf dem diesjährigen Deutschen Stiftungstag in Erfurt waren selbstkritische Überlegungen zu hören. Schon zu Beginn hatten Vertreter des Bundesverbandes Deutscher Stiftungen angekündigt, dieser Kongress werde den Mut der Einrichtungen zeigen, den Blick auch auf die eigene Förderpraxis zu richten und zu prüfen, wie diese besser zu machen sei. Dazu wurden deutliche Worte gewählt.

Die Bilanz des Vorstands-vorsitzenden des Bundesverbandes fiel am Ende gerade deshalb positiv aus. Vom diesjährigen Stiftungstag gehe ein Signal für mehr „Freiraum für neues Denken“ aus, sagte Wilhelm Krull am Freitag in Erfurt. Dieses Treffen habe einen wichtigen Impuls für mehr Nachhaltigkeit bei Förderungen durch Stiftungen gesetzt.

Seit Mittwoch hatten sich 1600 Vertreter des deutschen Stiftungswesen unter dem Motto „Mit langem Atem – Stiftungen entwickeln nachhaltige Lösungen“ zu Europas größtem derartigen Kongress getroffen.

Einer, der am Rande der Veranstaltung klare Worte fand, war Roland Alexander, Vorstand der Herbert-Worch-Stiftung: „Die Förderstrategien von Stiftungen sind oft strategisch nicht soweit durchdacht, wie das bei einem Unternehmen der Fall wäre“, sagte er. Zwar handelten Stiftungen von ihrem Grundkonzept her nachhaltig. Doch in der konkreten Unterstützung beispielsweise von Forschungen sei dieser Gedanke noch nicht ausgeprägt genug. „Das führt dazu, dass die Leute immer mehr sehen, dass ihr Handeln am Ende relativ wirkungslos bleibt“, sagte er.

Krull, der gleichzeitig Generalsekretär der Volkswagenstiftung ist, äußerte sich ähnlich. Zu oft steckten Stiftungen mit ihren Projektförderungen in der „Falle der Kurzatmigkeit“. „Stattdessen müssen wir mit langem Atem und viel mehr Vertrauen agieren“, sagte er. Es habe sich gezeigt, dass Projektförderzeiträume von ein, zwei oder drei Jahren zu kurz seien, um Innovationen auf den Weg zu bringen. Die internationale Erfahrung

seien, dass Unterstützungszeiträume von fünf bis sieben Jahren viel wirkungsvoller seien. Zudem sprach Krull davon, es habe sich auch im Stiftungsreich eine Antragsmaschinerie entwickelt, „die oft fast zum Selbstzweck geworden ist“. Außerdem bedürfe es künftig einer größeren Transparenz etwa bei der Frage, warum Förderanträge angenommen beziehungsweise abgelehnt worden seien.

■ Bis Einsichten Taten folgen, dürfte es dauern

Derartige Situationsbeschreibungen deckten sich mit der Kritik, die unter anderem Nachwuchswissenschaftler seit Jahren an der Vergaben von Drittmitteln durch Stiftungen, aber auch andere Geldgeber, üben. Zu kurzfristig, zu bürokratisch, zu undurchsichtig, sind Schlagworte, die in diesem Zusammenhang immer wieder fallen.

Gerade aber weil diese Problemlage in Erfurt offen diskutiert

wurde, hielten viele das Treffen für wegweisend. Alexander etwa sprach davon, der Stiftungstag 2012 sei ein Startpunkt dafür gewesen, Gelder in Zukunft zielgerichteter und langfristiger auszugeben. Krull verwies einerseits darauf, dass größere Stiftungen schon seit einiger Zeit versuchten, ihre Förderpraxis nachhaltig auszurichten. Es gebe dabei erste Erfolge. Doch andererseits glaubte auch er, der Erfurter Kongress werde einen zusätzlichen Impuls in diese Richtung geben. „Es ist erfreulich hier zu sehen, wie groß das Interesse der Stiftungen daran ist, ihr eigenes Handeln zu optimieren.“

Bis diesen Einsichten Taten folgen werden, dürfte es aber noch eine ganze Zeit dauern. Alexander wollte sich nicht auf Spekulationen über die Zeitschiene einlassen. Und auch Krull war vorsichtig, wenn es darum geht, wann sich die geweckten Hoffnungen auf langfristige Förderbedingungen im Alltag von Forschern, Künstlern und zivilgesellschaftlich Engagierten niederschlagen wird.

Ein Abschied mit Groll

Pfarrer Leibrock verlässt Apolda und geht nach München

Apolda/Weimar. Der landesweit bekannte Theologe und Autor Felix Leibrock verlässt Apolda, wo er in den vergangenen fünf Jahren eine Pfarrstelle inne hatte, und wird im Herbst Leiter des Evangelischen Bildungswerks in München.

Er begründet diesen Schritt damit, dass ihm als geschäftsführenden Pfarrer die Grundlage der Gemeindearbeit entzogen werde: Im Kirchenkreis Apolda-Buttstädt solle eine Strukturreform durchgesetzt werden, die unter anderem die Schließung des Kirchgemeindebüros in Apolda und die Streichung der Küsterstelle zur Folge hat. Daneben stehe zugunsten der umliegenden Landgemeinden eine der beiden Pfarrstellen in Apolda zur Disposition. Leibrock hatte dieses Vorhaben abgelehnt, weil es aus seiner Sicht der Gemeindearbeit in der Stadt den



Pfarrer Felix Leibrock wechselt überraschend nach München.

Todesstoß versetzt. Superintendentin Bärbel Hertel hatte ihm wie allen Pfarrern, die das Modell nicht mittragen, daraufhin nahegelegt, sich nach einem anderen Betätigungsfeld umzusehen. Felix Leibrock, der einen

Wohnsitz in Thüringen behalten will, betont, dass seine persönliche Planung einen Abschied nicht vorgesehen habe. Doch der Druck seitens des Kirchenkreises und der Suptur sei letztlich zu stark gewesen.

Als geschäftsführender Pfarrer, der Seelsorger von annähernd 3000 Protestanten war, habe er eine erfolgreiche Bilanz vorzuweisen. So sammelte er mit spektakulären Aktionen – darunter einer Pilgerwanderung von Apolda nach Worms – Geld für die Kirchgemeinde und soziale Zwecke und etablierte kulturelle Veranstaltungen wie die „Offene Lutherkirche“. Nicht unumstritten ist indes seine Initiative zum Reformationsjubiläum: Mit dem „Luther Spiritual 2017“, das auch mit einem Umbau des Sakralgebäudes verbunden ist, plante er eine Kirche der Emotionen in der Lutherkirche.

Kater „Collin“ Wochensieger

Weimar/Leipzig. Kater „Collin“ aus Zwickau hat es geschafft: Der neun Monate alte Stubentiger, der statt des Katzenklos lieber die normale Toilette benutzt, ist der dritte Wochensieger bei der „Fiffi & Co. Piepshow“, bei der die TLZ und das MDR-Nachmittagsmagazin „Hier ab vier“ das außergewöhnlichste Haustier Mitteldeutschlands suchen. „Collin“ hat sich mit 68 Prozent der Stimmen für das Finale am 6. Juli qualifiziert.

Großes Schwedenfest

Kromsdorf lässt alte Tradition wieder aufleben

Kromsdorf. Auf Schloss Kromsdorf (Kreis Weimarer Land) wird an diesem Wochenende das erste Schwedenfest seit 80 Jahren gefeiert. Damit lebt dank der Unterstützung des Schwedischen Honorarkonsulats Thüringen eine Tradition wieder auf, die in den engen Beziehung zwischen Kromsdorf und Schweden wurzelt. Einige Mitglieder der Familie de Mortaigne dienten einst in wichtigen Positionen

der königlich-schwedischen Armee – und Baron Johann Theodor de Mortaigne prägte das heutige Antlitz von Schloss und Park.

Unter den Augen der Büste von Gustav Adolf und vieler seiner Zeitgenossen im 17. Jahrhundert soll ein Schauspiel der besonderen Art zu erleben sein.



Samstag, ab 10.30 Uhr, Sonntag ab 11 Uhr

TLZ-ZAHLENRÄTSEL: SUDOKU

			7	4			
	8	4		1		5	7
5	6					4	3
8				6			2
	7		1	3		5	
3				9			7
7	3					6	5
	2	6		7		4	3
			6	8			

6	1	4	3	8	5	7	2	9
8	5	7	2	6	9	4	3	1
2	9	3	1	4	7	6	8	5
7	6	1	9	3	2	8	5	4
9	8	5	4	7	6	2	1	3
3	4	2	8	5	1	9	7	6
4	2	8	5	9	3	1	6	7
1	3	6	7	2	4	5	9	8
5	7	9	6	1	8	3	4	2

Regeln: Die freien Felder dieses Rasters müssen mit den Zahlen zwischen 1 und 9 ausgefüllt werden – und zwar so, dass in dem vollständig ausgefüllten Rätsel in allen waagerechten Reihen, in allen senkrechten Spalten und in jedem der neun kleinen Quadrate die Zahlen von 1 bis 9 genau einmal vorkommen.

Die Lösung finden Sie in der folgenden TLZ-Ausgabe.



Anzeige

Ach du meine Nase!

Ein frecher Kobold feiert 50. Geburtstag

Pittiplatsch-Soundbuch

Mit ihren farbenfrohen Illustrationen laden die 5 Geschichten von Pitti, Schnatti und Moppi zum Anschauen und Vorlesen ein. Das Soundmodul wird nicht nur durch Pittis ansteckendes Lachen für Freude sorgen.

gebunden, durchgängig vierfarbig! Format: 21,0 cm x 25,4 cm, Umfang: 6 Seiten

5,95 €

Pittiplatsch – 50 Geschichten zur guten Nacht

Der beliebte Kobold Pittiplatsch präsentiert mit seinen Freunden Moppi, Schnatterinchen und dem Sandmännchen die schönsten Gute-Nacht-Geschichten. Neben 50 liebevoll bebilderten Karten mit wunderbaren Geschichten zum Vorlesen enthält diese Dose eine Spieluhr mit dem bekannten Gute-Nacht-Lied „Schlaf, Kindlein, schlaf ...“. Geschichten und Musik zum Träumen!

Metalldose mit integrierter Spieluhr zum Aufziehen, Format: 12 x 12 x 5 cm, 50 Karten mit Kurzgeschichten

9,95 €

